



FRANZ XAVER VON
SCHÖNWERTH

Oberpfälzer
MÄRCHEN

Erika Eichenseer

INHALTSVERZEICHNIS

<i>Geleitwort</i> Erika Eichenseer	9
<i>Aus dem Geleitwort von „Prinz Roßwiffl“ (2010)</i> Erika Eichenseer	11
Der Dialekt war schuld	14
Dialektbeispiel	14
Wörtliche Übertragung	14
Neue Lesart	15
<i>Zaubermärchen</i>	17
1 König Goldhaar	18
2 Wie der Gärtnersohn die schöne Prinzessin gewann	22
3 Zwei Brüder	26
4 Die Rübenprinzessin	29
5 Der törichte Friedl*	32
6 Die vertauschte Braut	34
7 Die schöne Sklavin*	37
8 Die goldene Bramasche	39
9 Das Porträt	43
10 Hans Dudldee	46
11 Das fliegende Kästchen	50
12 Das goldene Pantoffel*	53
13 Die Geldmühle	55
14 Das Kucherl	56
15 Der Schneider im Baum	58
16 Das Kleid des Mondes	59
<i>Tiermärchen</i>	61
17 Die dankbaren Tiere	62
18 Die wandernden Tiere	63
19 Redende Tiere	65
20 Bachstelzen und Rotschwänzchen	66
21 Der Zeisig und der Kuckuck	66
22 Die Schwalbe	67
23 Der Zaunkönig	68
24 Der Krebs	68
25 Der Fuchs und der Storch	69
26 Die Hausnatter	69
27 Der Mann im Mond	70

28	Der Kodl spielt auf	70
29	Die Kröte als Braut	71
30	Verwünschte Kröten	71
31	Die Maus – ein Rätsellied	72
32	Ottern und Blindschleichen	72
33	Das „A“ auf dem Rücken des Laubfrosches	73
34	Die Eidechse	73
35	Das starke Band	74
36	Die weiße Kuh*	78
37	Die Prinzessin und die Kuh	80
38	Hans mit der Löwin	82
39	Der Rattenfänger	84
40	Schwanenjungfrauen	86
41	Der Rabe mit dem silbernen Schnabel	91
42	Die verwunschene Krähe	94
43	Der Wundervogel und die beiden Bettelknaben	97
44	Das Manntier	100
45	Jodl, rutsch mir nach	102
46	Prinz Roßzwifl	105
47	Wiesawittl und Blumenholde	107
48	Das Daumennickerl	110
49	Wo die Lerche lebt	112
<i>Sagenmärchen – Holzfräulein</i>		113
50	Holzfräulein	114
51	Drei Laiblein Brot*	115
52	Die Wilde Jagd	116
53	Die drei Spindeln	118
54	Ulerl, geh heim*	120
55	Karfunkelstein*	122
56	Zwei Köpfe und kein Fuß	123
57	Grindkopf*	123
58	Das Mal von Hund, Schwein und Katze	125
59	Das Grab der Holzfräulein*	128
<i>Sagenmärchen – Wassergeister</i>		131
60	Wasserfräulein	132
61	Des Windes Heulen*	133
62	Das rote Seidenband	135
63	Die zwölf Bräute	138
64	Anna Mayala	141

65	Gürtel und Halsband	146
66	Im Rachen des Wassermanns	149
<i>Sagenmärchen – Riesen und Zwerge</i>		151
67	<i>Riesen</i>	152
68	Drei Riesen und drei Jäger	152
69	Woud und Freid (s. a. S. 247)	155
70	Ein Riese lügt nie*	157
71	Riesenspäße	160
72	Eisriesen	161
73	<i>Zwerge</i>	162
74	Neun Säcke voll Gold	162
75	Die Schafhütte am Zwergennest	165
76	Das Hütchen	168
77	Winterkürberl*	169
78	Der Zwerg Gungerl	170
79	Der Schlüssel	172
<i>Sagenmärchen – Hexen und Teufel</i>		175
80	<i>Hexen</i>	176
81	Die drei Königstöchter	177
82	Der verwünschte Esel	180
83	<i>Teufel</i>	181
84	Der Zauberlehrling	182
85	Der Teufelsgeiger	184
86	Der Boinling in der Stube*	187
87	Der wunderbare Vogel	188
88	Tauperlen	188
89	Der Teufel und der Besenbinder	189
<i>Legendenmärchen</i>		191
90	Sprechende Bäume	192
91	Blut am Baum	193
92	Das Bild im Baum*	194
93	Ein Vaterunser für die Mutter Anna*	195
94	Der Kreuzesbaum	197
95	Mehl statt Schnee	199
96	Das Wieserl	200
97	Perlentränen*	201
98	Hundala und Katzen, Hehnala und Hahnala*	205
99	Der Höydl	207

100	Mann ohne Sorge*	209
101	Der Klausner und die Ewigkeit	210
<i>Mythen</i>		213
102	Riesen	214
103	Der Reiter auf dem Mond	215
104	Der Bauer im Mond	216
105	Bitte um Erlösung	217
106	Der Schwur der Sonne	218
107	Der Schatten der Sonne	219
108	Das Ende der Welt	220
<i>Schwankmärchen</i>		221
109	Der Plauderer	222
110	Das dumme Weib	224
111	Die Wahrsagerin*	228
112	Die drei Ärzte	229
113	Nicht zornig werden	231
114	Die Strümpfe des Gehenkten	235
115	Der Lausige, der Rotzige, der Kratzige	236
116	Das Oferl	237
117	Die Würste im Hut*	240
118	Schaf Gottes*	241
119	Der Saubub*	242
<i>Nachwort Daniel Drascek</i>		243
	„Der Oberpfälzer liebt seine Heimat“	
	Franz Xaver von Schönwerth und die Erzählforschung	244
<i>Anhang</i>		249
	Nicola Paulson: Anmerkungen zu den Märchen und Sagen von	
	Franz Xaver von Schönwerth	250
	Abkürzungsverzeichnis	250
	Bibliograf. Anmerkungen und Quellennachweise: Nicola Paulson	
	(„Prinz Roßzwifl“, 2010) und Manfred Sailer (vorl. Ausgabe)	252
<i>Verzeichnis der Märchen-Fundorte</i>		268
<i>Erika Eichenseer, Herausgeberin</i>		269

Die mit Sternchen (*) gekennzeichneten Überschriften wurden von der Autorin aktualisiert, überarbeitet oder ersetzt.

GELEITWORT

Der „Prinz Roßzwifl“ (2010) erlebt mit vorliegendem Buch im neuen Gewand, mit neuem Umschlag, neuer Bebilderung und neu zusammengestellten Texten eine famose Rückkehr und fügt sich nahtlos in die Märchenreihe des Battenberg Gietl Verlags ein. Diese Verjüngung war notwendig geworden, weil das Buch „Prinz Roßzwifl“ beim Dr.-Peter-Morsbach-Verlag seit Jahren vergriffen war und eine unveränderte Neuauflage wegen mehrerer Märchen im Dialekt problematisch erschien.

Dialekt ist auf Papier schwer zu erfassen und ohne Zweifel eine Hemmschwelle für den Leser. Trotzdem: Besonders malerisch leuchten diese regional so sehr verwurzelten Märchen auf, wenn sie in der klangvollen nordbairischen Mundart erzählt werden. Für dieses Buch haben wir einen Kompromiss gewählt. Die Märchen im Dialekt wurden aus der ursprünglichen Textreihung herausgelöst zugunsten eines Beispiels am Ende dieses Geleitworts, was ja auch die originale Erzählsprache der von Schönwerth und seinen Helfern befragten einfachen Menschen war. Denn Mund-Art ist Musik, Klang, der direkt in die Seele strömt, eindringlich und zerbrechlich.

So wurde ein neues Buch daraus, frischer, jünger, interessanter, das die Erzählkultur in der Oberpfalz des 19. Jahrhunderts spiegelt, sich gewiss auch gut in unsere neue Welt einfügt mit den Metaphern und Parabeln, die auch für die heutigen Teenies noch Geltung haben.

Was noch neu ist gegenüber der „Prinz Roßzwifl“-Ausgabe, ist der neutrale, verständliche Titel, denn nicht einmal bei den Menschen in der östlichen Grenzregion ist der Mistkäfer noch als Roßzwifl gebräuchlich oder verständlich. Damit mussten auch die bezaubernden ganzseitigen Illustrationen von Barbara Stefan weichen, nicht zuletzt aus Platzgründen. Für ihre gute Arbeit möchte ich Frau Stefan ganz persönlich und im Namen der Schönwerth-Gesellschaft herzlich danken. Dafür stehen den Märchen jetzt die Tuschezeichnungen von Engelbert Süß an der Seite, der es versteht, in das Innere dieser Geschichten vorzudringen und sie in scheinbar einfache, aber umso aussagekräftigere Vignetten umzuwandeln. Ihm gebührt hier ein herzlicher Dank.

Aus Hochachtung vor der Sprache des Sammlers Franz Xaver von Schönwerth (1810–1886) habe ich 2010 die vorliegenden Texte nur sehr vorsichtig für den heutigen Gebrauch lesbar gemacht, somit auch die verschiedenen Bildungs- und Sprachebenen der Erzähler belassen. Aus meiner fünfzehnjährigen Praxis hat sich eine leichtere, variable Erzählsprache entwickelt ohne das Gewicht von 175 Jahren, ohne überholte Lebensanschauungen, ohne unverständliche Auslegungen vorchristlicher Elemente. Dafür erklären kleine Anmerkungen zuweilen die tieferen Zusammenhänge.

Die bibliografischen Anmerkungen wurden bereits 2010 von Nicola Paulson für die „Prinz Roßzwifl“-Ausgabe zusammengetragen. Ergänzt wurden sie für vorliegendes Buch von Manfred Sailer. Beiden gilt ein besonderer Dank für diesen wichtigen Beitrag zu weiteren Forschungen.

Dank sei dem Historischen Verein für Oberpfalz und Regensburg für die Bereitstellung der Originaltexte, den Geldgebern für die „Prinz Roßzwifl“-Ausgabe, der Schönwerth-Gesellschaft, die unverdrossen an der Bekanntheit des immer noch zu wenig gewürdigten Sammlers und Forschers aus Amberg, Franz Xaver von Schönwerth, arbeitet und seinem Werk Interesse, Zeit und Geld schenkt. Ein Dank auch an Dr. Martin Dallmeier, dem Motor dieser Entdeckungsgeschichte, sowie an die Universität Regensburg, die sich derzeit um die Auswertung der handschriftlichen Texte einsetzt.

Dieser Nachlass, der zeitweise in Vergessenheit geraten ist, konnte 2024 vollständig digitalisiert werden und erfährt nun eine systematische Erschließung.

Besonderer Dank gebührt aber auch dem Team des Battenberg Gietl Verlags, das einfühlsam und zeitnah dieses Projekt betreut hat.

Ich möchte Sie einladen, diese besonderen regionalen Märchen – „aus dem Munde des Volkes gesammelt“ – auch im neuen Gewand zu genießen, zu lesen, zu erzählen und sie weiterzureichen, wie es von alters her der Brauch war.

Erika Eichenseer, Sommer 2024

DER DIALEKT WAR SCHULD

Das Buch „Prinz Roßzwifl und andere Märchen aus der Oberpfalz“ hat 2010 großes Interesse geweckt und zahlreiche weiterführende Studien angestoßen, auch auf internationaler Ebene. Deshalb bin ich dem Battenberg Gietl Verlag sehr dankbar, dass er mit dem Titel „Oberpfälzer Märchen“ eine verbesserte, erweiterte Ausführung wieder auf den Markt bringt.

Leider mussten die Dialektversionen der Sammelstücke in Oberpfälzer Mundart weichen, obwohl sie einen lebendigen Eindruck von der Farbigkeit der damaligen Sprache gegeben haben. Stellvertretend soll hier ein kurzes Märchen in der Originalsprache wiedergegeben werden, dazu die direkte Übertragung und die Erzählfassung, die heute jedes Kind versteht.

DIALEKTBEISPIEL

Zwöi Kopf und koin Fouß

Im Bamawold dao hobm zwöi Kuln brennt. Äitz is read kolt gwest und san all-zwöi in Rock grochn und oina haot n Kuapf unt und da anda uabn assegreckt und sua sans neban Mala glegn.

Dou kumman d'Holzhetzta und hetzn a Holzfralerl hear und dei setzt si glei nebn Mala afn Stuak affi wao s ihr nix oakennt hobm und siat die Zwoa im Sok und sagt: „Koine sechara Leit hob i a no niat gsegn. Zwöi Kopf und koin Fouß. Aitza woiß i scho den Bamawold neinmal zi Wiesn und Feld und neina-mol zi Wold. Aitza will i's oba meina Mouda sogn. Dei is scho neinmal sua old wos i.“

WÖRTLICHE ÜBERTRAGUNG

Im Behmawold haben zwei (Männer) Kohlen gebrannt. Es war sehr kalt, da sind sie in ihren Mantel gekrochen, und einer hat seinen Kopf unten, der andere oben herausgetreckt. So sind sie neben dem (Kohlen)-Meiler gelegen.

Da kommen die Holzhetzer und hetzen ein Holzfräulein vor sich her. Dieses setzt sich auf einen Baumstock, auf dem ihm die Wilden Jäger nichts anhaben konnten und sieht die zwei in dem Sack und sagt: Solche Leute hab ich noch

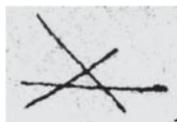
nicht gesehen. Zwei Köpfe und kein Fuß! Jetzt kenne ich den Böhmerwald schon neunmal als Wiese und Feld und neunmal als Wald. Jetzt will ich es doch meiner Mutter sagen, die ist schon neunmal so alt wie ich.

NEUE LESART

Im Böhmerwald sind, weil es so kalt war, zwei Kohlenbrenner in einen ihrer Überzieher geschlüpft, der eine mit dem Kopf oben, der andere unten raus.

Derweilen ist die Wilde Jagd dahergebraust und hat ein Holzfräulein vor sich hergejagt. Es setzt sich auf einen Holzstock, auf dem ihm die Wilden Jäger nichts anhaben konnten, denn es war ein magisches Kreuz darauf eingehauen. Dabei sieht es den Mantel mit den beiden Köpfen oben und unten. Verwundert sagt es: „Solche Leute habe ich noch nie gesehen: zwei Köpfe und kein Fuß! Dabei kenne ich diesen Wald schon neunmal als Wiese und Feld und neunmal als Wald. Das muss ich meiner Mutter sagen, die ist neunmal so alt wie ich.“

Anmerkung:



Das magische Kreuz kann eine Rune sein, ein germanisches Schriftzeichen, das als Abwehr gilt. Früher als „Barme“ in Kinderspielen bekannt. Barme als Ableitung von Erbarmen. Es kann auch ein Kennzeichen des Holzhausers sein, wie es auch heute noch da und dort gehandhabt wird.

Interessant hier ist die Zeitzählung im Neunerschnitt als Wachstumsepochen.

Und wieder die Neun für das Alter der Mutter.

Mit einer 9 in den Eigenschaften handeln die Menschen meist klug, umsichtig und weise.

Mit einer 9 haben sie die Pflicht, ihr Wissen an andere Menschen weiterzugeben. Es ist die Zeit der Selbstreflexion und Selbstfindung. (Google-Kabbala)



*Z*aubermärchen





KÖNIG GOLDHAAR

Ein König hatte einen Sohn mit goldenen Haaren. Einmal zog der König in den Wald zur Jagd und sah einen wilden Riesenmann an einem Baum lehnen. Er blies in sein Horn, rief sein Gefolge, es sollte den wilden Mann einfangen und im Schlosspark zur Schau stellen. In großer Freude darüber veranstaltete der König ein Fest und lud viele Könige dazu ein.

Goldhaar aber spielte mit dem Ball und warf ihn dem Wilden in seinen Gitterkäfig, der tat desgleichen entgegen. Zuletzt behielt er den Ball und warf ihn erst zurück, als Goldhaar versprach, den Riesen zu befreien. Als der König schlief, schlich er hinzu, nahm den Schlüssel von der Kette an dessen Hals, entließ den Wilden und hängte den Schlüssel wieder an die Kette des Königs.

Das Fest begann, die Könige saßen im Saal, der wilde Mann sollte hereingebracht werden, der war aber nicht mehr zu finden. Da fuhr der König auf und schwor, den Frevel zu bestrafen, und sollte es am eigenen Fleisch und Blut sein.

Einer wusste darum, und der verriet den Prinzen. Der König zerriss sein Kleid, und er verurteilte seinen Sohn zum Tod, dass er in der Wildnis hingerichtet werde. Den Knechten, die den Prinzen hinausführten, tat das junge Leben leid, und sie sannten auf einen Ausweg. Da saß im Wald ein armer Hirtenknabe mit einem großen Hund. Sie winkten ihn herbei und sagten zu ihm: „Gefallen dir die reichen Kleider von dem da? Du kannst sie haben.

Sie tauschten ihre Kleider. Goldhaar behielt nur ein weißes Tuch, mit dem verhüllte er den Kopf und ging weit und weit ins fremde Land hinein.

Schließlich kam er zu einem Gärtner, der den Knaben in Lumpen nicht behalten wollte. Doch ließ er es endlich zu und gewann ihn auch lieb.

Der Gärtner musste alle Tage den drei Töchtern des Königs Blumensträuße brechen, Goldhaar band sie und überbrachte sie, und weil die jüngste Prinzessin die schönste war, flocht er in ihren Strauß immer eines seiner Goldhaare.

Das gefiel ihr und bald der Gärtnerknabe selbst.

Einmal wurde ausgerufen, die ältere Tochter des Königs wolle heiraten und den zum Manne nehmen, dem sie ihren Blumenstrauß gibt. Es kamen viele Königssöhne zusammen. Zum Zeichen ihrer Wahl übergab sie dem erwählten Prinzen den Blumenstrauß und ging mit ihm in sein Land. So geschah es später auch mit einem anderen Prinzen und der zweiten Prinzessin des Königs.

Als auch die jüngste Prinzessin herangewachsen war, veranstaltete der König das nämliche Fest. Sie hatte aber einen ganz mit Goldhaar umwundenen Blumenstrauß und sah sich unter den vielen Prinzen um: „Es ist keiner da!“ sagte sie, und so ließ der König Ritter und Adelige zusammenkommen. Doch auch bei dieser Auswahl rief die Prinzessin: „Es ist keiner da!“ Da wurden Bürger und Handwerker gerufen; die Prinzessin ging durch ihre Reihen, zuletzt fand sie darunter den jungen Gärtner, und diesem reichte sie den Blumenstrauß. Die Prinzessin durfte ihren jungen Gärtner heiraten, und sie zogen in seine Hütte.

Bald darauf wurde der König krank, und es wurde ausgerufen, dass ihm Paradiesäpfel allein helfen könnten. Alles ging und suchte nach Paradiesäpfeln, auch der junge Gärtner. Er kam in einen Wald, und da fand er den wilden Riesenmann: „Ich weiß schon“, sagte dieser zu ihm, „was du suchst. Hier, nimm dieses Stäbchen und schlag damit an jenen Felsen, das weitere aber tue eilig, sonst bist du verloren!“

Der Gärtner nimmt das Stäbchen, geht zu dem Felsen und schlägt daran. Da öffnet sich ein Zaubergarten im hellen Sonnenlicht, voll mit Blumen und Sträuchern mit Gold- und Silberlaub und Früchten aus Edelsteinen. In der Mitte aber steht der Paradiesapfelbaum. Zu dem läuft der Gärtner hin, reißt zwei Äpfel von den Zweigen, und es kommt ein solcher Duft über ihn, dass er fast ohnmächtig wird. Aber er läuft zurück und kommt eben noch recht, das Felsentor bewegt sich schon und schlägt hinter ihm zusammen.

Unterwegs kehrt er in einem Wirtshaus ein und sieht da seine zwei Schwäger, die ihn nicht erkannten, denn er nahm das weiße Tuch nie vom Kopf. Die beiden hätten gerne die Paradiesäpfel gehabt. „Warum nicht?“, sagt der Gärtner. „Wenn ihr euch den Galgen auf den Buckel brennen lasst!“ Sie willigen ein und bekommen die Äpfel.*

Nicht lange darauf wurde der König wieder krank, und es hieß, nur Schlangenmilch könne ihm helfen. Der Gärtner ging wieder zu dem wilden Mann und bekam auf gleichem Wege wie die Paradiesäpfel zwei Tröpflein Schlangenmilch von der wunderschönen Schlangenkönigin im Palast des Zaubergartens. Auch diese wollen seine Schwäger im Wirtshaus haben, und er gibt sie ihnen nur, wenn sie sich das Rad auf den Buckel würden brennen lassen.

Der König erholt sich von seiner Krankheit, aber jetzt bricht ein schwerer Krieg herein. Alles Volk läuft zusammen und hilft dem König, den Feind zu vertreiben. Auch seine Schwiegersöhne kommen mit ihren Soldaten, aber die Schlacht schwankt lange hin und her.

Den Gärtner wollte seine schöne Frau nicht mitziehen lassen. Sie fürchtete um ihn; erlaubte ihm aber doch, von ferne zuzuschauen. So lief er fort und suchte seinen Wilden Mann. Der gab ihm Rüstung, Ross und Schwert für die Schlacht. Es kam zum Waffenstillstand für eine Woche, danach aber tobte der Krieg wieder weiter. Der Wilde kam dem Gärtner schon entgegen, rüstete ihn und befahl ihm, die Schlacht wieder nicht ganz zu entscheiden.

Erst beim dritten Ansturm erlaubte der Wilde dem Gärtner, der Schlacht ein Ende zu bereiten. Mit seinem unbezwinglichen Schwert schlug er alle Feinde zu Boden, und so arg verwirrten sich Feind und Freund, dass der König den Gärtner am Fuß verwundete. Der König riss das eigene Tuch vom Hals und verband die Wunde des vom Kopf bis zum Fuße im Harnisch verschwundenen Gärtners.

Bald darauf, als der König ein Festmahl ausrichtete, wollte er einmal auch seinen nicht adligen Schwiegersohn einladen und ging deshalb selbst in den Garten. Er sah aber hinter dem Zaun den jungen Gärtner, wie er sich den noch wunden Fuß mit dem königlichen Halstuch verband. Darüber staunte der König, ließ sich aber nichts anmerken und überredete den Gärtner, dass er zur Mahlzeit komme.

Als der Gärtner in seinem Arbeitsgewand und mit dem weißen Tuch um den Kopf in den Königssaal trat, waren auch seine Schwäger dort und zwischen diesen wurde ihm der Platz angewiesen.

„Ich sitze nicht zwischen zweien, die Rad und Galgen auf dem Buckel haben“, rief der Gärtner und erzählte den Vorfall mit den Paradiesäpfeln und der Schlangenmilch. Es entstand hierüber eine heftige Diskussion und das Urteil, dass die zwei mit dem Tode bestraft werden sollten, weil sie sich unehrlich als die Retter des Königs ausgegeben hatten.

Der Gärtner bat um Gnade für sie und sie wurde gewährt. Es fragte ihn aber der König: „Wie bist du zu der Fußwunde und zu meinem Halstuch gekommen? Und was soll das wunderliche Kopftuch bedeuten?“

Da traten Abgesandte herein und sagten: „Unser König ist gestorben, wir suchen seinen Sohn, den Prinzen mit den goldenen Haaren, der den wilden Mann befreit und erlöst hat, da er ein verwunschener Prinz ist. Er widerstand dem Zauber des Wundergartens, dem Reiz der Schlangenkönigin und der Versuchung des Schlachtschwertes, und er leistet nur niedere Dienste.“ Darüber errötete der Gärtner, er löste sein Kopftuch und das lange goldene Haar wallte über die Schultern.

Und so wurde der Prinz der Nachfolger-König in seiner Heimat und er herrschte auch über das Erbe seiner Frau, der Tochter seines Schwiegervaters.

Katzberg

** Die sichtbare Brandnarbe war in der mittelalterlichen Rechtsprechung ein Schandmal, mit dem ein Straftäter gebrandmarkt worden ist, meist im Gesicht, damit seine Tat sichtbar geworden ist.*

Das gleiche Motiv findet sich in weltweiten Märchenvarianten, so auch im Grimm'schen „Eisenhans“ (KMH 136). Der pubertierende Mensch muss durchaus gefährliche Abenteuer bestehen, die durch die Jahrhunderte andere Gesichter haben, so auch in unserer modernen Zeit.

Der Wilde Riesenmann ist hier das „alter ego“ oder auch das Gewissen, das steuert und achtgibt. Tugenden müssen erlernt und erprobt werden, dabei geht es oft auch „grausam“ zu, was den Märchen immer wieder vorgeworfen wird. In Wirklichkeit sind es nur Bilder, Stellvertreter, Abschreckungen, die junge

VERZEICHNIS DER MÄRCHEN-FUNDORTE

Ort / Gemeinde; Landkreis	Seite
1 Bärnau / Lkr. Tirschenreuth	123
2 Dimpfl / Georgenberg, Lkr. Neustadt a. d. Waldnaab	134, 138
2 Erbdorf / Lkr. Tirschenreuth	70, 187
3 Fichtelberg / Lkr. Wunsiedel	121, 167, 180
2 Gaisheim / Moosbach, Lkr. Neustadt a. d. Waldnaab	31, 174
1 Herdegen / Pfreimd, Lkr. Schwandorf	171
1 Katzberg / Cham, Lkr. Cham	21
1 Kulm / VG Eschenbach, Lkr. Neustadt a. d. Waldnaab	161
1 Lixendöfering / Schönthal, Lkr. Cham	214
1 Nabburg / Lkr. Schwandorf	65
19 Neuenhammer / Georgenberg, Lkr. Neustadt a. d. Waldnaab	54, 93, 96, 115, 128, 130, 145, 150, 156, 160, 164, 186, 188, 192, 199, 201, 205, 215, 219
6 Neukirchen St. Christoph / Georgenberg, Lkr. Neustadt a. d. Waldnaab	25, 68, 69, 83, 230, 240
1 Neunburg vorm Wald / Stadt, Lkr. Schwandorf	176
2 Neustadt a. d. Waldnaab / Lkr. Neustadt a. d. Waldnaab	68, 73
1 Parkstein / Markt, VG Neustadt a. d. Waldnaab, Lkr. Neustadt a. d. Waldnaab	111
1 Schlammersdorf / Lkr. Neustadt a. d. Waldnaab	188
1 Schwandorf / Lkr. Schwandorf	70
1 Seitenthal / Speinshart, Lkr. Neustadt a. d. Waldnaab	119
1 Spielberg / Waldthurn, Lkr. Neustadt a. d. Waldnaab	101
1 Tiefenbach / Lkr. Cham	66
3 Tirschenreuth / Lkr. Tirschenreuth	72, 85, 194
1 Vilseck / Lkr. Amberg-Sulzbach	147
1 Vohenstrauß / Lkr. Neustadt a. d. Waldnaab	41
1 Waidhaus / Grafenau, Lkr. Neustadt a. d. Waldnaab	216
3 Waldau / Vohenstrauß, Lkr. Neustadt a. d. Waldnaab	36, 72, 183
2 Waldmünchen / Stadt, Lkr. Cham	73, 214
2 Wildenreuth / Erbdorf, Lkr. Tirschenreuth	122, 208



Foto: Christian-Selbherr

ERIKA EICHENSEER

... 1934 in München geboren, war bis 1994 Pädagogin, Heimatpflegerin und Autorin in München und Regensburg. 2009 hat sie im Nachlass von Franz Xaver von Schönwerth (1810–1886), dem weitgehend vergessenen Heimatforscher und Sammler aus Amberg, etwa 500 authentische Erzählungen aus der Oberpfalz gefunden, gesichtet und in mehreren Editionen herausgegeben. Als Erzählerin dieser Geschichten hat sie sich einen guten Namen gemacht. Zusammen mit ihrem Mann, Dr. Adolf Eichenseer († 2015), ehem. Bezirksheimatpfleger der Oberpfalz, hat sie am 2. April 2009 die Schönwerth-Gesellschaft e.V. gegründet.



*Sagenhafte
Oberpfalz!*

Auf Schönwerths Spuren
nach Sinzing, nach Wackersdorf,
ins Zottbachtal und nach Freudenberg

www.schoenwerth.de



Die wilde Jagd von Korbinian Huber (Foto: Erika Eichenseer)



Ein Ruhepunkt inmitten der Märchenfiguren (Foto: Thomas Kujat)

Franz Xaver von Schönwerth

(1810–1886), der Forscher, der Idealist und Sammler, der glühende Verehrer und wichtige Botschafter seiner Heimat Oberpfalz, der gebürtige Amberger, ist wieder in seiner Heimat angekommen.

Seine Geschichten, die er von den einfachen Menschen im 19. Jahrhundert aus der sehr armen östlichsten Region Bayerns nahe der böhmischen Grenze aufgeschrieben hat, haben Gestalt angenommen in Form von vier Märchen- und Sagenwegen:

**dem Märchenpfad in Sinzing bei Regensburg,
dem Oberpfälzer Märchengarten Wackersdorf,
dem Sagenweg im Zottbachtal und
dem Freudenberger Schönwerth-Weg.**

Diese erlebnisreichen Wege in bezaubernder Landschaft lassen uns zum Thema Wald, Natur und Umweltschutz eintauchen in die mythische Gedankenwelt dieser geschichtsträchtigen Region, möchten durch Inspiration und Motivation der Fantasie Flügel verleihen an Orten der Stille, Meditation und Entspannung.

Zeitgenössische Künstler verzaubern mit ihren Werken die Wege in wahrhaft magische Orte.

Alles rund um Schönwerth und die verschiedenen Wege:

www.schoenwerth.de



Der Mond im Brunnen von Engelbert Süß (Foto: E. Eichenseer)

Ein Häuschen für das Holzfräulein (Foto: Uli Piehler)





Die Zauberwelt der Märchen hat auch in Altbayern ihren bunten Teppich ausgerollt. Seit dem sensationellen Fund von ca. 500 bisher unbekanntem Märchen, in der Oberpfalz gesammelt von Franz Xaver von Schönwerth (1810–1886), öffnet sich ein ganz neues Bilderbuch mit verwunschenen Krähen, sprechenden Zaubervögeln, fischleibigen Wasserfräulein, moosbehangenen Holzfräulein, tapferen Prinzen, mit vom Glück belohnten Dummlingen, lebenden Steinen oder Verderben bringenden Hexen.

Die frischen, unverbrauchten Geschichten, darunter auch viele anrührende Legenden und dralle Schwänke, zeigen nicht nur den schier unerschöpflichen Erzählschatz einer bayerischen Region, sondern bereichern die gesamte deutsche Märchenlandschaft.



Heimat
battenberg
gietl verlag

BUCH- UND KUNSTVERLAG
OBERPFALZ

ist eine Marke der
Battenberg Gietl Verlag GmbH



19,90 € [D]